

Schwarzwaldmaler Wilhelm Hasemann

1850–1913

Ansgar Barth

Am 16. April 1880 stieg am Bahnhof in Gutach ein junger Mann aus dem Zug, ein Kunstmaler, wie sich herausstellen sollte. Schon die Fahrt auf der 1873 zwischen Hausach und St. Georgen eröffneten Schwarzwaldbahn begeisterte ihn. In Gutach fand er bei Löwenwirt Aberle freundliche Aufnahme und gastliche Unterkunft.

Einen Meldeschein gab es damals noch nicht, dafür jedoch die natürliche Neugierde des Wirts. Nach und nach erfuhr dann Löwenwirt Aberle, was er wissen wollte. Ein Kunstmaler war also der junge Mann, der auf Empfehlung des Kollegen Paul Meyerheim und des Schriftstellers Berthold Auerbach (1812–1882) von München in den Schwarzwald reiste. Auerbach, damals neben Jeremias Gotthelf ein bedeutender Vertreter des Dorfromans, war schon in den sechziger und siebziger Jahren im »Löwen« in Gutach und schrieb an seiner Erzählung »Barfüßele«. Als Illustrator hatte er den von Morges am Genfer See stammenden Benjamin Vautier (1829–1898) gewonnen, der zum klassischen Schwarzwaldmaler wurde. Da Vautier und andere Künstler aus Zeitgründen die Illustration von Auerbachs neuem Roman »Lorle, die Frau Professorin« nicht übernehmen konnten, wurde der junge Wilhelm Hasemann angefragt – ein Glücksfall, eine Sternstunde für Gutach, wie man heute weiß!

Hasemann reizte die Aufgabe und er entschloss sich, nach Gutach zu fahren, »da ich den landschaftlichen Charakter des Schwarzwaldes und der Bewohner mit ihrem eigenartigen Costüm noch nicht kenne.«

In den folgenden Tagen und Wochen durchstreift Hasemann das Gutachtal und die Umgebung und hält fest, was ihm besonders ins Auge fällt. »Die Obstbäume blühen, dass es eine Pracht ist, Obstbau ist eine Hauptsache im Gutachtal.« Er bewundert die stattlichen Bauernhöfe und natürlich die Mädchen in der malerischen Tracht mit dem roten Bollenhut. Er macht Ausflüge und lernt die Triberger Wasserfälle und den Schellenmarkt auf dem Fohrenbühl kennen. Viele dieser ersten Ein-



Hochzeitszug, Titelbild zu
»Der Vogt auf Mühlstein« von Heinrich Hansjakob



Wilhelm Hasemann:
Bachbauernhof in Gutach mit Trachten

drücke werden später in berühmten Gemälden des Künstlers verewigt. Ebenfalls in den ersten Wochen seines Aufenthaltes in Gutach besteigt er den fast 800 Meter hohen Farrenkopf, fertigt dort Skizzen und notiert in sein Tagebuch: »Ich hatte einen prächtigen Blick auf den Schwarzwald und konnte den Rhein, Straßburg mit seinem ehrwürdigen Münster und das Vogesen-Gebirge sehen.« Man spürt die Begeisterung für das Dorf und die Region und wundert sich nicht, dass der Entschluss reifte, sich ganz in Gutach nieder zu lassen.

Die Gutacher lernten Hasemann als fleißigen Maler kennen, der in einem wahren Feuereifer Motiv um Motiv seiner geliebten neuen Heimat in Kunstwerke umsetzte. Hasemann zeigte Interesse an den überkommenen Sitten und Bräuchen und an der Entwicklung der Tracht. Er sah, wie schnell das Alte vor dem Hintergrund der Verkehrsentwicklung und der aufkommenden Industrie schwand, er begann, beharrlich aufklärend für die Bewah-

rung historisch gewachsener Werte zu kämpfen. Bei seinen Bemühungen fand er Verbündete, darunter Heinrich Hansjakob, dessen Werke er zum Teil illustrierte.

Schon 1881 war Hasemann Mitorganisator und Betreuer der Gutacher Gruppe beim großen Trachtenumzug anlässlich der Silberhochzeit des Großherzogs. Hier und bei späteren Volks- und Trachtenfesten waren die Gutacher mit ihrer Bollenhuttracht oft umjubelter Mittelpunkt. Gleichzeitig begann für Gutach damals der Fremdenverkehr, denn viele wollten Land und Leute, die Hasemann in seinen Bildern schilderte, in Wirklichkeit sehen. Durch seine Tätigkeit zog Hasemann Künstlerkollegen in die Heimat des Bollenhuts, die in den folgenden Jahrzehnten für kürzere oder längere Zeit in Gutach wirkten, wofür zum Beispiel das Künstleralbum des »Löwen« bildhaften und beredten Beweis ablegt.

Endgültig zum Gutacher wurde Hasemann, als er im Steinenbach ein altes Häuschen erwarb und es im Dorf wieder aufbauen ließ. Zu einem großen Ereignis für den Künstler wurde die Hochzeit mit Luise Lichtenberg aus seiner Heimatstadt Mühlberg an der Elbe im Jahr 1889. Die Gutacher mit ihrem jungen Bürgermeister Johannes Wöhrle nahmen die Heirat zum Anlass, ihren geschätzten Neubürger zu ehren. Im Gemeinderatsprotokoll vom 26. Januar findet man den knappen Hinweis: »Dem Herrn Maler Wilhelm Hasemann wird in Anerkennung seiner Verdienste für die Gemeinde für ihn und seine Braut das Ehrenbürgerrecht verliehen.«

Die Gutacher hatten den Wilhelm Hasemann und seine Frau richtig eingeschätzt. Zeit seines Lebens wirkte er als anerkannter Künstler und verbreitete nicht nur seinen Ruhm, sondern auch die Vorzüge und Schönheiten des Gutachtals, ja des ganzen Schwarzwalds. Darüber hinaus arbeitete er mit seiner Frau beharr-

lich für den Erhalt des überkommenen Brauchtums und vor allem der Tracht, aber auch für das Bewahren der alten Schwarzwaldarchitektur und der Landschaft. Insofern war Hasemann, ohne den modernen Begriff gekannt zu haben, ein Heimatpfleger im besten Sinne. Wen wundert's, dass er 1898 Ehrenmitglied des Badischen Schwarzwaldvereins und der Sektion Hornberg wurde? Im Jahr darauf wurde die erste Schutzhütte mit Aussichtskanzel auf dem Farrenkopf erbaut und erhielt den Namen »Hasemannhütte«. Bei der Einweihung der Hütte dankte Hasemann für die »hohe Ehrung«. Ein Jahr vor seinem Tod erlebte Hasemann 1912 den Bau der zweiten Hütte, die heute noch steht und natürlich den Namen des Künstlers trägt.

Zahlreiche Ehrenmitgliedschaften Hasemanns zeigen die Ausstrahlung des Malers und damit die Rückwirkungen auf Gutach und den Schwarzwald: Badischer Schwarzwaldverein, Volkstrachtenverein Freiburg, Verein für ländliche Wohlfahrtspflege, badischer Verein für Volkskunde u. a.

Die Künstler – voran Hasemann – wollten als »malende Heimatpfleger« zur Erhaltung der überkommenen Schönheit und der Besonderheiten der Landschaft wirken.

Sie hatten ihre Stammwirtschaften, im 19. und frühen 20. Jahrhundert den »Löwen« und später die »Linde«, die »Krone« und den »Butterbeck«. In den sehenswerten Alben des »Löwen« und der »Linde« haben sich viele Künstler verewigt, darunter der in den neunziger Jahren nach Gutach gekommene Kunstmaler und Bildhauer Curt Liebich (1868–1937). Er heiratete die Schwägerin Hasemanns, kaufte ein stattliches Haus an der Hauptstraße und wurde wie sein Künstlerkollege Hasemann zum bedeutenden Schwarzwaldmaler, Professor und Ehrenbürger der Gemeinde Gutach.

Richard Nuzinger, Pfarrer in Gutach von 1893 bis 1910, zählt zu den bedeutenden Per-



Wilhelm Hasemann vor seinem Atelier

sönlichkeiten in der Zeit Wilhelm Hasemanns im Tal. Er war nicht nur ein guter Seelsorger und hervorragender Prediger, er beklagte den Wandel im landwirtschaftlich geprägten Schwarzwalddorf nicht, sondern setzte sich in vielfacher Weise für die vernünftige und mögliche Bewahrung des Überkommenen ein, vor allem aber für soziale Aufgaben im Sinne der »Wohlfahrt auf dem Lande«. Sein größtes und heute noch sichtbares Werk war die Erbauung des Gemeindehauses in den Jahren 1907/08. »Erbaut zur Wohlfahrt auf dem Land« steht als Leitspruch an diesem Haus.

Pfarrer Nuzinger schätzte Wilhelm Hasemann, Curt Liebich und andere Künstler. Schon vor dem Bau des Gemeindehauses gab es eine Gabenverlosung, wobei Gemälde von Hasemann, Liebich, Fritz Reiß, Kappis, Helene Lang u. a. angeboten wurden. Später gab es im Gemeindehaus wiederholt Ausstellungen mit Werken der heimischen Künstler.

Als Wilhelm Hasemann 1913 zu Grabe getragen wurde, trauerte ein ganzes Dorf, persönliche Freunde und Verehrer seiner großen Kunst aus Nah und Fern. Geblieben aber im Tal, das er so liebte, und weit darüber hinaus sind Erinnerungen und Dankbarkeit und Freude an seinen herrlichen Bildern.

Der 100. Todestag im Jahr 2013 ist für den Kunstverein Hasemann-Liebich und die Gemeinde Gutach Anlass für Ausstellungen und Veranstaltungen zum Gedenken an den bedeutenden Schwarzwaldmaler und Ehrenbürger der Heimat des Bollenhutes.

Die Vielseitigkeit Wilhelm Hasemanns als Maler, Illustrator, Gestalter von Künstlerkarten und Fotograf wurde vom Kunstverein in drei Ausstellungen gezeigt:

10. März bis 14. April 2013

Wilhelm Hasemann und die Fotografie

26. Mai bis 30. Juni 2013

Bilder von Schülern und Malfreunden Wilhelm Hasemanns

6. September 2013 bis 6. Januar 2014

Große Hasemann Gemäldeausstellung jeweils im Kunstmuseum Hasemann-Liebich



Cover des Hasemann-Buches.
Foto:
Karl Schlessmann,
Offenburg

Literatur

Wilhelm Hasemann (1850–1913) – Sein Weg zum Schwarzwaldmaler. Herausgeber: Kunstverein Hasemann-Liebich Gutach e. V. 252 Seiten, Preis: 29 €. Bestellung per E-Mail über: naudet@kunstmuseum-hasemann-liebich.de oder telefonisch 0 78 33 / 71 77

Waltrud Heinemann, Margret Zimmermann-Degen und Ansgar Barth thematisieren in ihren Beiträgen biografische, kunsthistorische und regionalgeschichtliche Aspekte. Zu den aufschlussreichen Texten kommen über 250 Illustrationen, davon mehr als die Hälfte farbig.



Das Kunstmuseum Hasemann-Liebich im Frühling.
Foto: Jean-Philippe Naudet

Information

Das Kunstmuseum Hasemann-Liebich wurde im September 2005 im ehemaligen Krämerhaus in der Kirchstraße 4 in Gutach eröffnet.

Es widmet sich dem Erbe der großen Schwarzwaldmaler Wilhelm Hasemann (1850–1913) und Curt Liebich (1868–1937) und dem Schaffen der vielen Künstler der Gutacher Malerkolonie sowie den Werken zeitgenössischer Maler. Ermöglicht wurde das Museum durch die großartige Sponsorschaft von Lothar Goiny aus Hausach. Träger des Museums ist der Kunstverein Hasemann-Liebich Gutach e. V.

Informationen: Jean-Philippe Naudet, Vorsitzender
Tel. 0 78 33 / 95 93 92. E-Mail: naudet@kunstmuseum-hasemann-liebich.de



Anschrift des Autors:
Ansgar Barth
Bei den Höfen 3
77793 Gutach